Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 4

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel in Holz im Jahre 1920

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

ÜRICH Verkaufs- und Beratungsstelle: Peterhot :: Bahnhotstrasse 30

DACHPAPPVERBAND ZÜRICH -: Telephon-Nummer Seinau 363\$

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Teerfreie Dachpappen

4284

Fürsorge gegen Wohnungsnot und Arbeitslosig= keit im Tessin. Der Große Rat in Anwendung des Bundesbeschlusses vom 19. Februar hat beschlossen, der Regierung unter Mitwirfung der beteiligten Gemeinden einen Kredit von 300,000 Fr. gur Befampfung der Urbeitslofigkeit und der Wohnungsnot durch Unterstützung von öffentlichen und Privatbauten für 1921 zu eröffnen.

Der schweizerische Außenhandel in Holz im Sahre 1920.

(Rorrespondenz.)

Wie die schweizerische Exporttätigkeit überhaupt, ist auch die Holzaussuhr zur Zeit im Rückgang begriffen. Sie hat sich hier besonders augenfällig bemerkbar gemacht, indem der Wert des Holzexportes im 10. Rang der schweizerischen Aussuhrindustrien steht, während sie im Kulminationsjahr 1918 den 6. Rang eingenommen hat. Die folgende Tabelle veranschaulicht den Aufstieg und Niedergang der schweizerischen Holzausfuhr während der Kriegsjahre:

| 1913: | Wert | der | schweiz. | Holzausfuhr: | 8 | Mill. | Fi |
|----------------|------|------|----------|----------------|--|-------|-----|
| 1914: 1915: | . " | · 11 | · " | n i | 7 | , ,, | " |
| 1916: | . " | " | "" | 11 | 24 | " " | " |
| 1917: | " | " " | | , u . | 68 | . 11 | " " |
| 1918: | " | " | | H = 2 , | $\begin{array}{c} 73 \\ 133 \end{array}$ | · "" | " |
| 1919: | " | 11 | " | " | 108 | и, | " |
| 1920: | | | " | , | 65 | | .,, |

Gleichzeitig mit der Abnahme der Ausfuhr stieg die Einfuhr ausländischer Hölzer, während sie im Anfang des Krieges jäh zurückging. Die Wertbewegungen beim Import werden uns an Hand der folgenden Tabelle veranschausicht.

| 1913: 1914: | Wert | ber | schweizer | . Holzeinfuhr: | 42 Mill. Fr. |
|----------------|------|-----|-----------|----------------|--|
| 1915: | " | " | | , n | 27 " " |
| 1916: 1917: | \ | " | " | " " | $\begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$ |
| 1918: | " | n | " | " | 10 " " |
| 1919: 1920: | " | " | " " | " | 57 " " |

Während der Wert des Holzimportes gemäß Obigem dwischen 1913 und 1918 konftant gesunken ift, ftieg er rapid, hauptsächlich durch die niedern ausländischen Wechselfurse begünftigt, wieder an. Mit dem Jahr 1920 ist die schweizerische Handelsbilanz in Holz bereits

wieder paffiv geworden, mährend fie mährend des Krieges in erheblichem Maß aftiv gewesen ist. Den größten überschuß wies das Jahr 1918 auf, bei dem 9 Millionen Fr. Einfuhrwert einem Exportwert von nicht weniger als 133 Millionen Fr. gegenüberstehen, womit ein Überschuß im Außenhandel von 124 Millionen Fr. erreicht wurde. Im Jahre 1920 verzeichnen wir das gegen bereits wieder ein Defizit von 10 Millionen, das fich im Laufe der nächsten Jahre noch vergrößern dürfte. So hat auch der Holzhandel angefangen, am Defizit der schweizerischen Gesamthandelsbilanz mitzuwirken. verzeichnet nämlich unsere Totaleinsuhr den enormen Wert von 4243 Millionen Fr., denen in der Ausfuhr pro 1920 nur 3277 Millionen gegenüberstehen. Defizit der schweizerischen Gesamthandelsbilanz beläuft fich daher auf den sehr hohen Betrag von 966 Millionen Fr. oder annähernd eine Milliarde.

Wir gehen nun, nachdem wir im Vorstehenden die allgemeine Lage beleuchtet haben, zur gedrängten Besprechung der wichtigften Einzelpositionen über, die unfern Lefern Intereffe bieten. Wir beginnen hiebei mit dem Brennholz. Dieses ift im Export, praftisch gesprochen von der Bildfläche verschwunden, denn der Ausfuhrwert erreicht nur noch knapp 45,000 Fr. gegen 353,000 Fr. in der entsprechenden Zeitperiode 1919. Der Einsuhrwert dagegen konnte sich auf die Höhe von 8,906,000 Fr. heben, mährend er im Jahre 1919 nur 6,477,000 Fr. erreichte. Bemerkenswert ift, daß Deutschland und Öfterreich aus der Lifte unserer Brennholzlieferanten verschwunden find, wenigstens im frühern Sinne, wo sie unsern Hauptbedarf deckten. Der Unteil Frankreichs an unserm Holzimport beläuft sich auf volle 90%, und dominiert bei den Laub-Brennhölzern fast vollständig (95 %) — die übrigens ihrerseits reichlich 80% der Gesamteinsuhr in Brennhölzern umfaffen.

Torf und Lohkuchen verzeichneten anno 1919 den kaum erwähnenswerten Importwert von 30,000 Fr. Im Jahre 1920 stieg derselbe unvermittelt auf die Höhe von 5,094,000 Fr. — erhöhte fich demgemäß um ein Bielfaches. Diefe gesamte Einfuhr stammte aus Hol-Daß unsere Torfaussuhr knapp 135,000 Fr. erreichte, erwähnen wir nur der Bollständigkeit halber.

Holzkohlen existieren in der Aussuhr begreiflicher= weise nicht. Umso größer ift deren Einfuhr, indem wir pro 1920 einen Importwert von nicht weniger als 9,658,000 Fr. verzeichnen gegen nur 3,634,000 Fr. im Jahre 1919. Also auch hier hat sich der Import annähernd verdreifacht. Zu vollen Zweidritteln wurde unsere Holzkohleneinfinhr von Frankreich gedeckt, deffen Bedeutung für unfere Rohftoffversorgung seit dem Kriege enorm gestiegen ift. Der relativ geringe Rest unserer Holzkohleneinfuhr verteilte fich im vergangenen Jahre gleichmäßig auf die Tschechoflowakei und Deutschland.

Gerberrinde. Auch hier existiert fein Export; anderseits ist aber auch bie Einfuhr von Gerberrinde sehr stark zurückgegangen, und zwar von 3,630,000 Fr. auf nur noch 856,000 Fr. Der französische Anteil an unserer Einsuhr erreicht bei dieser Position volle 70 %.

Rortholz hat im Export als Roh- oder Plattentortholz selbstverständlich feine Bedeutung; dagegen ift die Ausfuhr von Korkstöpfeln verhältnismäßig ansehnlich. Zwar ift sie weit unter dem vorjährigen Betrag von 1,25 Millionen Fr. geblieben, erreicht aber immer-hin noch 515,000 Fr. Das beste Absagebiet für schwei-zerische Korfstöpsel ist zur Zeit Rumänien. Die Einsuhr ist von 1,95 Millionen auf nur noch 1,07 Millionen Fr. zurückgegangen. Unter ben Lieferanten fteht Spanien immer noch an erster Stelle; in nicht weitem Abstand folgt ihm aber auch hier Frankreich, deffen Quote eine stets stei= gende Tendenz aufweift.

Rohes Nutholz ist im Exportmert von 2,13 auf 1,75 Millionen Fr. gesunken, was hauptsächlich den geringern Bezügen der bisherigen Hauptabsatzebiete, Frankreich und Italien, zuzuschreiben ist. Die Einsuhr von rohem Nutholz hat sich dagegen erheblich erhöht, und zwar von 2,344,000 auf 3,59 Millionen Fr. Beim Import von rohem Laubnutholz, das allerdings den doppelten Wert jener der Nadelholzsortimente erreicht, dominiert die französische Provenienz, während bei der erheblich weniger wichtigen Einfuhr von Nadelholzkategorien die deutsche Quote obenansteht. Neben diesen Hauptbezugsquellen haben nur noch Polen und der belgische Kongo als Einfuhrländer wirtschaftliche Bedeutung.

Beschlagenes Bauholz, das im Gegensatz zu ben vorgenannten Positionen bereits für den Veredlungsverkehr in Frage kommt, weist demgemäß einen ansehnlichen Export auf, der im Jahre 1920 den Betrag von 895,000 Fr erreichte, gegen 767,000 im Jahre 1919. Die Einfuhr dagegen hat sich von 205,000 auf 303,000 Fr. gehoben. Die Laubholzsortimente ftammen zur Hauptfache aus dem belgischen Kongo und Sudamerita, mahrend die Nadelhölzer vorwiegend von Deutschland geliefert werden. Unser Export dagegen findet in Frantreich seinen besten Abnehmer, dem in nicht weitem Ab-stande Holland folgt. Nach Italien geht nur noch ein bescheidener Bruchteil.

Gesägte Schwellen sind im Export überhaupt nicht mehr erwähnenswert, wogegen die Einfuhr sich von 134,000 auf 165,000 Fr. gehoben hat, an der Deutschland den Hauptanteil bestreitet, nämlich 80 %. Der

Rest ist sranzösischer Provenienz. Laubhozbretter haben ihren Einfuhrwert von 2,83 auf 5,39 Millionen Fr. — also um annähernd das Doppelte — heben können. Die wichtigsten Einfuhrlander find für eichene Bretter Deutschland, Gerbien und Frankreich, für andere Laubholzsortimente tritt zu diesen dreien noch die Tschechoslowakei und Italien. Unfer Laubholzbretterexport hat im Jahre 1920 einen katastrophalen Rückgang zu verzeichnen. Es stehen einem vorjährigen Ausfuhrwert von 1,2 Millionen Fr. nur noch 485,000 Fr gegenüber, was den ftark abgenom= menen Bezügen Frankreichs und Italiens zuzuschreiben ist Diese Länder treten heute, wie wir eben gefehen haben, in ansehnlichem Umfange bereits als Konkurrent auf unserm inländischen Markte auf.

Nadelholzbretter, der wichtigste Exportartifel der schweizerischen Holzaussuhr, weist für das Jahr 1920 einen Mückgang auf 38,91 Millionen Fr. auf, während 1919 noch einen Wert von 55,20 Millionen verzeichnete. | Um die Gefamtziffern vorwegzunehmen, konstatieren wir

Um fich ein Bild dieses Rückganges zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Ausfuhrgewicht von 2,02 auf 1,62 Millionen Doppelzentner zurnetgegangen ift. Zweidrittel unferer Nadelholzbretterausfuhr wird immer noch von Frankreich abgenommen, während sich der Rest auf Italien und Holland in erster, auf Belgien und Algier in zweiter Linie verteilt. Die Einsuhr von Nadelholzbrettern ist von 19,5 auf 13,2 Mill. Fr. zurückgegangen, und gleichzeitig reduzierte fich das Importgewicht von 946,000 auf 602,000 Doppelzentner. Hier stammt die Einfuhr zu 60 % aus Deutschland, zu 25% aus Ofterreich und zu 15% aus der Tschechoflowatei. Rleinere Kontingente liefern die Bereinigten Staaten, Frankreich und Schweden.

Fagholz ift im Export ganzlich bedeutungslos, in der Einfuhr dagegen erreicht der Wert pro 1920 genau eine Million Franken während er noch anno 1919 auf 475,000 Fr. beschränkt war. Der Import verteilt sich auf Deutschland, Bolen, Serbien, Frankreich, wobei die Reihenfolge dieser Länder ihre bezüglichen Importwerte ausdrückt.

Fourniere find in der Ausfuhr ebenfalls zu gering, um besonders erwähnt zu werden; dagegen ist die von 870,000 Fr. auf 1,13 Millionen Fr. gestiegene Einfuhr bemerkenswert. Auf Deutschland entfallen 50, auf Frankreich 30 und endlich auf Italien 10% der schweizerischen Totaleinfuhr in Fournieren.

Parketterien haben sich im Exportwert mit 320,000 Fr. auf der vorjährigen Sohe zu halten ver= mocht. Nicht so der Einfuhrwert, welcher eine jähe Entwicklung von 10,000 auf 190,000 Fr. verzeichnet. Bier fällt die Gesamtheit des Importes auf deutsche und öfterreichische Lieferungen.

Andere vorgearbeitete Holzwaren haben ihren Export ebenfalls annähernd auf der Sohe des Jahres 1919 halten können. Der Wert erreicht pro 1920 noch 8,04 Millionen Fr. gegen 8,21 Millionen anno 1919. Die Einfuhr dagegen stieg von 1,15 auf 50 % bes Exportes diefer Bost= 2,65 Millionen. tion wird von Belgien abgenommen, ihm folgen Frantreich mit 40 und Italien mit 10 % unserer Totalaus= fuhr. Der Import hingegen stammt zu nicht weniger als 70 % aus Deutschland, mahrend der Reft zur Hauptsache von Ofterreich, zum kleinern Teil von Frankreich gedeckt wird. Wir konstatieren auch hier die überall beobachtete Erscheinung: So lange es sich um die Lieferungen von Rohftoffen und Rohinaterialien handelt, steht die deutsche Lieferung zurück; sie wird aber dominierend, sobald es sich um den Import von Salb- oder Fertigfabrifaten handelt.

Bauschreinereiwaren weisen folgende noch nie gesehene Ziffern auf: 1918 Exportwert = 68,7; 1919 25,6; 1920 = 1,5 Millionen Fr. Die Zeiten, während denen die Riefenlieferungen für amerikanische Baracken nach Frankreich erfolgten, sind unwiderruflich vorbei. Auch von dem geringen Rest, der noch in Form von Wohnbaracken für die verwüsteten Gebiete Nordfrankreichs exportiert wurde, kommt nur noch die französische Quote in Betracht. Gegenüber diesem totalen Exportzusammenbruch ist die erheblich gestiegene Einfuhr umso bemerkenswerter. Sie erhöhte ihren Wert von 144,000 auf 1,238,000 Fr., vermehrte sich also um ein Bielfaches. Da es sich hier nicht um Holzrohstoffe, son= dern um Fertigfabrikate oder ftark vorgearbeitete Balbfabrifate handelt, wundern wir uns nicht, die deutsche Provenienz 80 % unferer Gesamteinfuhr becken zu sehen, neben der die öfterreichische Einfuhr nur ein bescheidenes Dasein friftet.

Und nun die im vergangenen Jahr und auch heute noch soviel genannten und vielgeschmähten Möbel! eine Zunahme der Möbeleinfuhr von 6,1 Millionen anno 1919 auf 8,6 Millionen Fr. im Berichtsjahr, während die Ausfuhr gleichzeitig von 3,1 auf 3,5 Millonen Fr. zugenommen hat. Das Defizit der Handelsbilanz im Außenvertehr von Möbeln hat sich demgemäß von 3,0 auf 5,1 Millionen Fr. erhöht. Und dies trot der Beschränkung, welche die ausländische, d. h. die deutsche Möbeleinfuhr erfahren hat. Ohne diese behördlichen Magnahmen stünden wir heute ganz andern Ziffern gegenüber, und die schweizerische Möbelindustrie, die auch unter der Herrschaft der genannten Schutzmaßnahmen schwer genug leidet, ware schon längst vollends ruiniert — und zwar durch eine Konkurrenz, der man teilweise keinen andern Namen als den einer Schmutkonkurrenz zubilligen kann. Bemerten wir zum Schluß noch, daß die bedeutenoften Positionen in der Möbeleinfuhr pro 1920 die geschnitzten und gestochenen Fertigfabrikate bilden, von Importartifeln also, bei denen für unser einheimisches Gewerbe nichts, aber auch rein nichts mehr übrig bleibt — als das Zusehen und Steuern zahlen. Berhältnismäßig befriedigend war unser Export in Sigmöbeln aus gebogenem Buchenholz — ein weißer Rabe in der allgemein trostlosen Lage; denn wir stellen hier eine Zunahme der Ausfuhrwerte von 739,000 auf 1,125,000 Fr. fest. Zu diesem Resultat hat das Land, welches unsern Julands= markt zu erdrücken im Begriffe ift, nicht einen einzigen Franken beigetragen, sondern diese Aussuhr verteilt sich zu 60 % auf Frankreich und zu 35 % auf England mit seinen Kolonien. Auch in gekehlten Möbeln (als Fertigfabrifate) war unser Export im Jahre 1920 befriedigend, indem er den Ausfuhrwert von 974,000 Fr. auf 1,13 Millionen Fr. erhöhen fonnte. Auch hier nahm Deutschland, das den schweizerischen Markt mit seinen Konkurrenz-fabrikaten überschwemmt, für keinen Franken Schweizerwaren ab. Die französische Abnahme beträgt hier sogar 90%, mit Inbegriff der französischen Kolonien gar 95%, sodaß irgend ein anderes Absatgebiet für unsere Exportindustrie in gefehlten Möbeln gar nicht in Frage kommt.

Das Bild, das sich uns im Obigen geboten hat, ist fein erfreuliches. Überall das Nämsiche: Gestiegene Einsuhr und reduzierter Export. Solange es sich dabei um Rohhölzer und etwa noch Halbsabrisate handelt, ist zur gestiegenen Einsuhr nichts einzuwenden. Wo aber aussichließlich Importsabrisate in Frage kommen, wie es ja salt ausschließlich der Fall ist, liegt die Sachlage wesentlich anders. Das "Halt", das wir der ausländischen Konkurrenz, namentlich dort, wo es sich um Schnutzschulturenz handelt, bereits entgegengerusen haben, muß

noch viel energischer und nachhaltiger als bisher ertönen, wenn unserer einheimischen Wirtschaft nicht dauernder Schaden zugefügt werden soll.

— y.

You der Basler Mustermesse.

(Korrespondenz.)

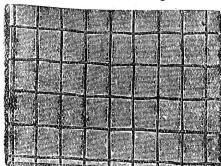
Die diesjährige Baster Muftermeffe ftand im Zeichen der Induftriefrisis und des Aprilschnees - beides Dinge, auf die man gerne verzichten würde. Aber auf Wirtschaftskrifen haben menschliche Gegenmagnahmen minimen Ginfluß, und vollends den Aprilichnee müffen wir austoben laffen, wie es ihm eben paßt. So ift es nicht verwunderlich, daß das Innere der Basler Ausstellungs= hallen nicht das Bild von früher bietet. Zwar gibt es einige Abteilungen, die bon der Lage profitieren. Da ift zunächst, in der elektrischen Abteilung, die Gruppe der Heize und Kochapparate. Sie stehen glückli= cherweise im Betrieb, und so ist es nicht verwunderlich, daß sie von zahlreichen "Interessenten" belagert werden Das Maß ihres Interesses kann aus dem Behagen abgeleitet werden, mit dem sie alle ihre roten Hände an die wärmespendenden Glühtörper strecken. Man scheint in den betreffenden Ausstellungsftanden jedoch die Beobachtung gemacht zu haben, daß die Wißbegierde nur turzlebig ist; denn die Glühkörper heizen intensiv und der gewollte Zweck ist bald erreicht.

Reine üble Idee hatte der offendar spekulativ veranlagte Schlittenbauer, der seine schönen Fabrikate, überdeckt mit prachtvollen Eisbärfellen, zur Ausstellung brachte. Das wilde Schneegestöder draußen, die Kälte, die Schneedecke, das alles sind Dinge, welche diese Ausstellung recht saisongemäß machen. Sie wird denn auch von einem zahlreichen Publikum gebührend bewundert, und man hört darüber diskutieren, ob man diese schonen Sachen schon heute kausen soll, oder ob man doch noch dis zum Eintritt des Winters zuwarten solle des Kalenderwinters, versteht sich; denn den wirt-

lichen Winter haben wir ja.

Der geneigte Leser wird erraten haben, daß Vorstehendes als einleitende Bemerkung zu bewerten ist. Zum Berichte übergehend, muß der Berichterstatter sestsstellen, daß ihm eine erschöpfende, d. h. alle Aussteller erwähnende Besprechung ganz unmöglich ist; dazu ist die Ausstellung viel zu mannigsattig, die Zeit zu knapp und der Raum der Fachblätter zu eng begrenzt. Ich behelse mir daher damit, alle diesenigen um Generals

Das beste Drahtglas ist unstreitig St. Gobain,



Offizielle Untersuchungen ergaben das beste Resultat für das Drahtglas von St. Cobain. weil es sich bei Bränden, im Frost, bei Schnee und Eis und in der Sonnenhitze, also gegen alle Witterungseinflüsse überall gut bewährt hat.

Beste Referenzen vom In- u. Auslande stehen zu Diensten über dessen Verwendung bei Bahnhofhallen, Fabriken, Eichthöfen etc.

Spiegelglas

durch sichtiges, zu feuersicheren Abschlüssen, hell und schon, empfehlen

Die Uertreter

6115

Ruppert, Singer & Cie. A.-C., Zürich

Clashandlung

Kanzleistrasse 53/57

liefern dasselbe schnell und billig ab hütte und halten für kleineren Bedarf Celephon 717 gut assortiertes Lager. Celephon 717